

Raphaela Müller

# Wer macht jetzt eigentlich was?

Ein Überblick über das Feld der Medienpädagogik in Bibliotheken

Die Mediatisierung der Gesellschaft wirkt sich stark auf das Selbstverständnis und die Arbeit in Bibliotheken aus. Neben neuen Formen der Leseförderung im digitalen Bereich müssen sie sich vor allem in der Förderung von Medien- und Informationskompetenz großen Herausforderungen stellen. Während man für die Bestandsarbeit bibliothekarisches Wissen braucht, sind bei einigen Formaten der Programmarbeit insbesondere pädagogische Kenntnisse gefragt. In der Medienpädagogik ist das Ziel pädagogischen Handelns allerdings nicht den eigenen Bibliotheksbestand zu vermitteln oder Lesekompetenz zu fördern, sondern das souveräne und selbstbestimmte Aufwachsen und Leben mit Medien in einer digitalen Gesellschaft. Wie kann das Zusammenspiel von »Zugang zu Medien und Information schaffen« und »Kompetenzförderung im Umgang mit digitalen Medien« gelingen? Reicht eine medienpädagogische Weiterbildung für Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus oder bewährt sich eine interdisziplinäre Vernetzung von Expertisen verschiedener Berufsgruppen in Bibliotheken?



Ferienprojekt in den Leipziger Städtischen Bibliotheken.  
Foto: Leipziger Städtische Bibliotheken

## Bestandsaufnahme

Medienbildung, Medienpädagogik, Medienkompetenz, digitale Bibliothekspädagogik: Dies sind nur einige Begriffe, denen man im Fachdiskurs der Bibliothekswelt gerade verstärkt begegnet. Bibliotheken verändern sich. Sie überdenken ihre Rolle neu, bewegen sich weg vom reinen Ausleihbetrieb, verabschieden sich von alten Kennziffern und möchten ihr Image verbessern. Dabei spielen technologische Entwicklungen und sich schnell weiterentwickelnde digitale Systeme eine große Rolle. Diese Heterogenität an verschiedenen Medienformaten und -systemen, die Menschen zur Wissensvermittlung und Bildung sowie zur Unterhaltung dienen, bedeutet für Bibliotheken, ihre Aufgaben neu zu denken, ihre Dienstleistungen neu zu definieren und diese auch nach außen zu kommunizieren. Der digitale Wandel in unserer Gesellschaft ist präsent – in den Köpfen und auf den Konzeptpapieren. Und er polarisiert. Während einige die technologischen Entwicklungen sehr positiv annehmen und damit Chancen verknüpfen, sehen sie andere als etwas bedrohliches Neues und verbinden damit Unsicherheit und Ängste. Gerade deshalb ist es so wichtig, dass es unabhängige Institutionen gibt, die die Menschen in ihren Unsicherheiten ernst nehmen, die Herausforderungen zum öffentlichen Diskurs machen und Orientierung in der mediatisierten Welt geben. Der Bereich der Vermittlung von Medienkompetenz wird in Bibliotheken neben der Informations- und Lesekompetenz als ein zentraler Teil ihrer Aufgaben empfunden, jedoch unterschiedlich definiert und umgesetzt. In vielen Bibliotheken gibt es schon zahlreiche Ansätze für die medienpädagogische Arbeit, die jedoch auf sehr unterschiedlichen Wissensständen und Zielsetzungen beruhen. Dies kann unter anderem mit der Historie von Begriffsverwendungen in Bibliotheken zusammenhängen.

In Deutschland wird der Bestand einer Bibliothek in Medieneinheiten gemessen. In manchen Bibliotheken wird also die Vermittlung des eigenen Bestandes und der richtige Umgang damit als Medienkompetenz bezeichnet. In anderen Bibliotheken nutzt man den Begriff nur, wenn es um elektronische Medien geht, die sich aber ebenfalls im Bibliotheksbestand befinden oder mit der Benutzung zusammenhängen. Umgang bedeutet in diesem Kontext dann nicht gesellschaftliche Zusammenhänge zu analysieren, zu reflektieren und Medien selbst zu gestalten, sondern Medien in der Bibliothek zu finden, sie auszuprobieren oder auch die Modalitäten der Bibliothek dazu zu kennen. Dem Begriff der Medienkompetenz begegnet man in Bibliotheken also häufig in Zusammenhang mit



Workshop in den Bücherhallen Hamburg: Ziel des medienpädagogischen Handelns ist es, Kinder und Jugendliche für ein souveränes Leben mit Medien stark zu machen. Foto: Bücherhallen Hamburg

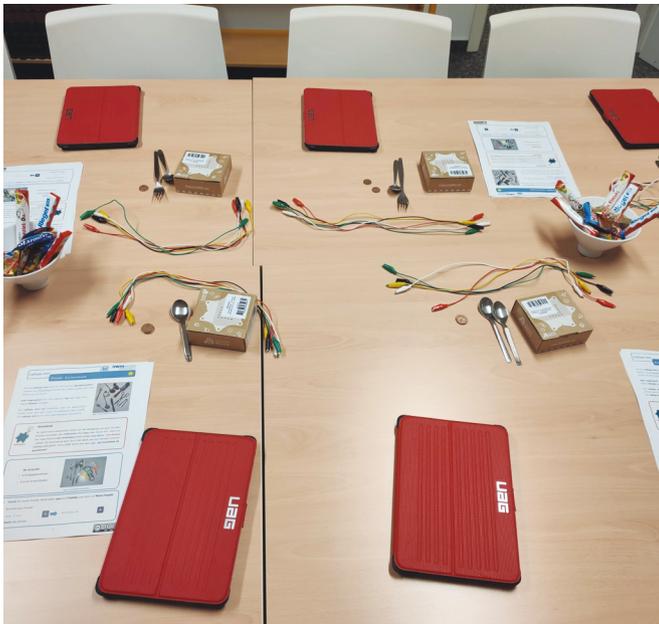
der Vermittlung von Bibliotheksbeständen und dem selbstbestimmten Umgang mit eben diesen.

Wie finde ich mich in der Bibliothek zurecht? Wie finde ich die für meine privaten und schulischen/beruflichen Interessen relevanten Informationen und Angebote – sowohl analog als auch digital? Der Fokus liegt also auf einer Wissensvermittlung im Bibliotheksumfeld und nicht auf der Befähigung des Individuums die Bedeutung von Digitalisierung und Mediatisierung im gesellschaftlichen Kontext zu erfassen und beim medienpädagogischen Handeln zu berücksichtigen. Es finden Recherche-Trainings und Bibliothekseinführungen – häufig für die Schule – statt. Um auch junge Menschen für die Angebote der Bibliothek zu begeistern, sind Bibliotheken auf der Suche nach neuen pädagogischen Methoden und orientieren sich dabei an der Medienpädagogik. Durch das Einsetzen von digitalen Medien sollen sie die Bibliothek als modern wahrnehmen und die Vielfalt des Angebots kennenlernen. So finden zum Beispiel Computerspiel-Events statt oder es werden Foto- und Filmprojekte durchgeführt. Darüber hinaus werden zunehmend digitale Geräte, wie zum Beispiel Tablets, 3D-Drucker, Gaming-Konsolen und kreatives Spielzeug, wie Roboter in der Bibliothek in Angebote integriert und zum Ausprobieren zur Verfügung gestellt. Medienpädagogische Ansätze eignen sich gut, um dieses Wissen zu vermitteln. Nimmt man den Anspruch medienpädagogisch zu arbeiten allerdings im Kontext seiner begrifflichen Bedeutung ernst, ist Zugang zu Medien zu schaffen und Wissen darüber zu vermitteln nur ein kleiner Bereich.

### **Aufgaben und Ziele der Medienpädagogik**

Medienpädagogik hat die Aufgabe Medienkompetenz zu fördern, die über die reine Anwendungsqualifikation hinausgeht. Sie umfasst also alle Fragen von pädagogischer Bedeutung bezüglich Medien und technologischen Entwicklungen, die Relevanz für die Persönlichkeitsentwicklung und das gesellschaftliche Zusammenleben haben. Ziel des medienpädagogischen Handelns ist es, Kinder, Jugendliche und Erwachsene für ein souveränes Leben mit Medien stark zu machen, ihre Partizipationschancen zu fördern und Medien als integrierten und kontinuierlichen Bestandteil des Lebens zu sehen. Medienkompetenz kann also nicht in all seiner Komplexität vermittelt werden und somit einen Endzustand erreichen. Sie wird, je nach Förderung über Erziehungs- und Bildungsinstitutionen sowie kognitiver und sozialer Reife in verschiedenen Altersstadien, lebenslang erlernt und ausdifferenziert. Sie orientiert sich an Erfahrungen im eigenen Medienhandeln und Vorbildern der realen Umwelt und prägt die eigene Positionierung in der Medienwelt.

Die aktive Medienarbeit ist ein zentraler Ansatz der handlungsorientierten Medienpädagogik. Grundlegend für die aktive Medienarbeit ist, dass sich Menschen handelnd mit der sozialen Realität auseinandersetzen, indem sie Medienprodukte selbst herstellen. Bibliotheken haben in der Regel eine sehr heterogene Zielgruppe mit unterschiedlichen Interessen und Bedarfen. Da aktive Medienarbeit an den Interessen und Erfahrungen der Menschen anknüpft und somit viele Themen und



Calliope Mini-Workshop in der Stadtbibliothek Rostock.  
Foto: Stadtbibliothek Rostock

Inhalte behandelt werden können, eignet sie sich für Projekte besonders gut. Es gibt viele Möglichkeiten inhaltliche Schwerpunkte bei der aktiven Medienarbeit zu setzen. Allen gemeinsam ist, dass sich die Projektteilnehmenden über ein Thema und dessen Beleuchtung unter verschiedenen Problem- und Fragestellungen, mit ihrer eigenen Meinung auseinandersetzen müssen und die eigene Positionierung reflektieren. Hier findet eine differenzierte Auseinandersetzung mit Medien und die Reflexion des eigenen Medienhandelns statt.

Bibliotheken müssen sich also in diesem Zusammenhang zukunftsrichtend mit folgenden Fragestellungen auseinandersetzen, um den selbstgestellten Aufgaben gerecht zu werden:

Wie kann Medienpädagogik in einer Bibliothek verstanden werden und welche Relevanz hat eine Differenzierung zur Bibliothekspädagogik? Wie können medienpädagogische Angebote in Bibliotheken aussehen und wie unterscheiden sich diese von anderen Bibliotheksangeboten? Wie wirkt sich das auf notwendige Qualifikationen der Mitarbeiter/-innen und damit zusammenhängende Stellenbeschreibungen aus?

### Einordnung in Bibliothekskontexte

Auf welchen Aufgabenbereich eine Bibliothek ihre Dienstleistungen ausrichtet, hängt ganz vom Typ der jeweiligen Bibliothek ab. In Deutschland herrscht eine hohe Pluralität an Bibliothekstypen, die sich an unterschiedliche Zielgruppen richten. Sie haben die Absicht, möglichst viele Menschen unterschiedlicher Interessen, Herkunft und Generationen zu erreichen. Es geht also nicht mehr nur darum, etwas zu recherchieren oder auszuleihen, es geht vielmehr darum, Menschen einen Raum für verschiedene Interessen zu bieten. Das Verständnis von Bibliotheken, über den Ausleihbetrieb hinaus ein Ort für Menschen zu sein, der nicht von kommerziellen und politischen Interessen

abhängig ist, ist nicht neu. Bereits in den 1990er-Jahren wurden Bibliotheken als Räume definiert, die attraktive Angebote für Meinungsbildung und Meinungsaustausch anbieten und damit einen Ort für das demokratische Gemeinwohl schaffen. Digitale Entwicklungen beeinflussen das gesellschaftliche Zusammenleben und sind damit ein zentraler Bestandteil solcher Angebote. Die personellen und finanziellen Ressourcen der Bibliotheken sowie die ständige Transformation technologischer Entwicklungen und der damit verbundene Qualifizierungsbedarf machen es den Bibliotheken allerdings schwer, Schwerpunkte zu definieren und dabei trotzdem allen Ansprüchen der Interessen ihrer Zielgruppen gerecht zu werden.

Versucht man zentrale Aufgaben der Bibliotheken im Rahmen von medienpädagogischen Projekten zu benennen, liegt der Fokus auf der Förderung und Stärkung von Medien- und Informationskompetenz, um allen Menschen (digitale) Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Bibliotheken bieten die Möglichkeit der Begegnung und des Austausches über Medien, Gesellschaft, Politik, Kunst und Kultur. Bibliotheksmitarbeiter/-innen brauchen für die Konzeption und Durchführung von medienpädagogischen Projekten umfassende Medienkompetenz im Bereich neuer Medien sowie Didaktik und Methodik zur Förderung ebendieser Kompetenzen. In Bibliotheken gibt es bereits zahlreiche Konzepte und Veranstaltungen, in denen digitale Medien eingesetzt werden. Aus diesen geht nicht immer hervor, welche Zielsetzungen mit den jeweiligen Projekten verbunden sind und es mangelt an festen und einheitlichen Strukturen sowie an einem ganzheitlichen Verständnis des Begriffs der Medienkompetenz. Bevor man Ziele für die medienpädagogische Arbeit in der Bibliothek definiert, ist es sinnvoll zu prüfen, ob diese Aufgaben bereits von anderen Institutionen oder Vereinen et cetera abgedeckt werden und wie die Bibliothek sinnvoll kooperieren oder ergänzende Angebote konzipieren kann. Eine wichtige Grundlage für erfolgreiche medienpädagogische Arbeit in Bibliotheken ist also der Aufbau eines Netzwerkes im direkten Umfeld mit geeigneten Kooperationspartnern. Diese können sowohl aus der freien Szene als auch aus dem städtischen, institutionellen Umfeld sein. Gerade wenn man sich im Einsatz von digitalen Technologien nicht genügend qualifiziert fühlt, macht eine Kooperation mit einer medienpädagogischen Einrichtung Sinn.

### Berufsbilder und Qualifizierung

Doch welche Mitarbeiter/-innen sollten sich nun dieser Aufgabe in der Bibliothek annehmen? Bibliotheks- oder Medienpädagoginnen und -pädagogen? Und wie unterscheiden sich diese Berufsfelder überhaupt voneinander? Der Beruf der Medienpädagogin/des Medienpädagogen ist aufgrund der Vielschichtigkeit seiner Disziplin schwer in Kürze zu beschreiben. Medienpädagogik macht es sich zur Aufgabe, Individuen dazu zu befähigen, ihre Zukunft aktiv mit Medien zu gestalten, ihr Medienhandeln in gesellschaftliche Zusammenhänge zu setzen und Chancen und Risiken von Mediatisierungsprozessen zu erkennen. Aber sie erarbeiten auch Anleitungen und

Material zur Medienerziehung oder sind in der Medienforschung tätig. Eine ausführliche und empfehlenswerte Auseinandersetzung mit dem Beruf Medienpädagogin/Medienpädagoge findet sich in der Zeitschrift *merz | medien + erziehung*, Ausgabe 2020/02.<sup>1</sup>

Mittlerweile gibt es einige Medienpädagoginnen und -pädagogen, die entweder freiberuflich für die Bibliothek arbeiten oder auch fest in Bibliotheken angestellt sind, wodurch sich die professionelle Qualität der medienpädagogischen Projekte in den letzten Jahren stark verbessert hat. Wer sich dabei als Medienpädagogin/Medienpädagoge bezeichnet, hat nicht zwingend den gleichen Studiengang absolviert. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, sich in diesem Berufsfeld zu qualifizieren. Allerdings sind ein pädagogisches Handlungsfeld, medienpädagogische Kernkompetenzen sowie auch persönliches Interesse notwendig, um sich regelmäßig mit aktuellen Technologien und deren Chancen und Herausforderungen auseinanderzusetzen. In der deutschen Fachdiskussion in Bibliotheken wird in den letzten Jahren der Begriff der »Bibliothekspädagogik« immer stärker relevant und manchmal auch mit der Medienpädagogik gleichgesetzt. Man kann kaum eine allgemeingültige Definition von Bibliothekspädagogik finden. Zum einen beschreibt die Bibliothekspädagogik eine berufliche Disziplin, die auch in Masterstudiengänge an der Fachhochschule integriert ist, zum anderen ein praktisches Handlungsfeld in Bibliotheken.

Kerstin Keller-Loibl, Professorin an der HTWK Leipzig, beispielsweise beschreibt die Bibliothekspädagogik mit dem Ziel »Bibliotheken zu attraktiven Lernorten zu entwickeln und mit pädagogisch-didaktischen Konzepten den Erwerb von Lese-, Medien- und Informationskompetenz bei verschiedenen Zielgruppen zu unterstützen.« Weiterhin heißt es: »Bibliothekspädagogische Angebote richten sich an alle Zielgruppen von Bibliotheken: an Kinder, Jugendliche, Studierende, Erwachsene, Familien, Senioren ebenso wie an Multiplikatoren wie Erzieher oder Lehrer. Ein zentrales Anliegen der Bibliothekspädagogik ist, dass die spezifischen Bedürfnisse und Interessen dieser Zielgruppen ernst genommen und Lernprozesse initiiert, unterstützt und begleitet werden. Dazu gehört die frühkindliche Sprach- und Leseförderung ebenso wie die Vermittlung von Informationskompetenz an Studierende oder die Förderung von Migranten. Der Begriff umfasst alle Bildungs- und Vermittlungsaktivitäten von Bibliotheken, egal welchen Typs sie sind.«<sup>2</sup> Folgt man dieser Definition, ist die Medienpädagogik eine Teildisziplin der Bibliothekspädagogik. Fraglich ist allerdings, ob alle Bibliothekspädagoginnen und -pädagogen auch eine medienpädagogische Qualifizierung absolviert haben und wie die pädagogisch-didaktischen Konzepte ausgerichtet sind. Zusammenfassend kann man festhalten, dass sich keine detaillierten und ausformulierten Definitionen der Bibliothekspädagogik finden lassen, die die medienpädagogische Arbeit in ihren Inhalten beschreibt. Da die Disziplin der Bibliothekspädagogik noch sehr jung ist, bleibt abzuwarten, in welche Richtungen sie sich in den nächsten Jahren bewegt und ausdifferenziert und welche Rolle dabei die Medienpädagogik spielt.

## Erwartungsvoller Ausblick

Die Förderung von Medienkompetenz sollte eine zentrale Rolle für die pädagogische Arbeit in Bibliotheken spielen, da sie eine Schlüsselkompetenz für gesellschaftliche Teilhabe in unserer Gesellschaft darstellt. Diese Kompetenz kann nicht einfach erworben werden, sondern ist ein Prozess, der immer wieder neu ausgehandelt werden muss. Bibliotheken werden also in Zukunft weniger Wissen vermitteln, sondern vielmehr mehr Raum sein, in dem selbstgesteuerte und individuelle Lernprozesse möglich werden. Für gesellschaftliche Teilhabe und medienkompetentes Handeln sind auch Lese-, Schreib-, Sprach- und Informationskompetenz maßgeblich wichtig. Somit sind die Handlungsfelder in Bibliotheken sehr eng miteinander verzahnt sowie sich auch das medienpädagogische Handeln mit weiteren pädagogischen Berufsfeldern vernetzt und überschneidet. Inwieweit sich Bibliotheken selbst der Methoden der handlungsorientierten Medienpädagogik annehmen, Medienpädagoginnen und -pädagogen einstellen oder über Kooperationen mit medienpädagogischen Einrichtungen gehen, ist stark vom Selbstverständnis, der finanziellen und personellen Situation der einzelnen Bibliothek und ihrem Umfeld abhängig. Unabhängig davon sollten alle Bibliotheken an der Weiterentwicklung ihrer institutionellen Rahmenbedingungen für medienpädagogische Aktivitäten arbeiten. Darüber hinaus gilt es klare Stellenprofile mit Qualifikationsanforderungen zu definieren und auf diesen aufbauend Mitarbeitende einzustellen oder weiterzubilden. Ein interdisziplinäres Team in der Bibliothek sollte sich gegenseitig ergänzen und stärken, daher ist in Zukunft vor allem ein enger Austausch zwischen den einzelnen Berufsgruppen erstrebenswert und sollte nicht nur im eigenen Haus, sondern auch auf Verbandsebene gestärkt werden. Die ersten Annäherungsversuche gibt es bereits und sie stimmen hoffnungsvoll. Denn Medienbildung ist eine gemeinsame Aufgabe und geht uns alle etwas an.

1 [www.merz-zeitschrift.de/fileadmin/user\\_upload/merz/PDFs/merz\\_20-2\\_Beruf\\_Medienpaedagog\\_in.pdf](http://www.merz-zeitschrift.de/fileadmin/user_upload/merz/PDFs/merz_20-2_Beruf_Medienpaedagog_in.pdf)

2 [www.goethe.de/de/kul/bib/20365676.html?forceDesktop=1](http://www.goethe.de/de/kul/bib/20365676.html?forceDesktop=1)

**Raphaela Müller** ist seit 2018 medienpädagogische Referentin am JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. Davor war sie acht Jahre in der Münchner Stadtbibliothek tätig und leitete dort das Programmangebot für junge Erwachsene und die medienpädagogischen Aktivitäten. Bei ihrer Arbeit stehen für sie die Demokratie- und Medienkompetenzförderung sowie die Stärkung der Perspektiven von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren Medienhandeln im Vordergrund. (Foto: Anja Berg)

